

# SPD Sozialdemokratischer PRESSEDIENST

Redaktion: Braunschweig  
Schließfach 399  
Fernsprecher Nr. 2367

spd Nr. 14 - 24.7.46  
Blatt 1

## Apparat oder Partei.

spd. Nicht weniger als neunzehn Abteilungen weist der Organisationsplan des Zentralsekretariats des Parteivorstandes der SED auf. Da wimmelt es von Mitarbeitern und Instruktoren, von Abteilungsleitern, Stellvertretern und Referenten. Bis in die Einzelheit genau sind die Arbeitsgebiete aufgeteilt und zusammengefasst und es scheint, als sei die Organisation vollkommen. Sie sollte niemand neidisch machen. Denn was dort entstanden ist, trägt alle Züge einer künstlichen Konstruktion, mit deren Hilfe ein grosser Körper verwaltet werden soll. Dieser gewaltige Apparat erdrückt das Leben, das allein Sinn und Zweck der politischen Arbeit wäre.

Dort liegt nämlich der Unterschied: Kurt Schumacher sagte auf dem Parteitag der SPD in Hannover, dass niemals wieder der Apparat die Partei übermannen dürfe, dass niemals die Persönlichkeit nur ein Werkzeug einer Maschine werde. Die Apparatur des Zentralsekretariats der SED spiegelt schon im ihrem Aufbau und Umfang das Wesen dessen wider, was diese sogenannte Partei zu werden bestrebt ist, nämlich die Zentralverwaltung des Staates selbst. Wir haben in Deutschland ein Vorbild in der NSDAP der vergangenen Jahre, die nach dem Grundsatz, dass die Partei der Staat sei, einen Apparat der Parteiführung aufbaute, der in allen Instanzen regional und in der Spitze vertikal den Verwaltungsgliederungen der staatlichen Behörden entsprach oder diese gar nach den eigenen Prinzipien umbildete.

Es liegt darum ein politisches Moment in der Tatsache, dass die Führung der SED ihr neues Zentralsekretariat in solcher Weise ausbaute und ausweitete. Die Partei schickt sich an, wie es in ihrem Wesen liegt, ähnlich der Kommunistischen Partei in der Sowjet-Union ein Kontrollorgan der Staatsverwaltung zu werden, das einzige Kontrollorgan, neben dem andere Institutionen, so auch ein Parlament, nur untergeordnete Bedeutung haben würden. Die Gliederung der einzelnen Abteilungen und die Aufgabenbereiche für die einzelnen Referate des Zentralsekretariats machen diese Absicht besonders deutlich. Sie steht in unüberbrückbarem Gegensatz zu den Prinzipien demokratischer Organisation der Staatsführung, nach denen es mindestens zwei Parteien geben müsste und nach denen ein Staat im Staate wie ihn die SED zu bilden im Begriffe ist, nicht nur untragbar sein würde, sondern das Gegenteil von Demokratie bedeutete.

## Die Hausfrau und die Wirtschaft

---

Von Dipl. Volkswirt Karl Völker

Die Hausfrau ist die grösste und bedeutendste Auftraggeberin der Wirtschaft. Durch ihre Hand läuft der grösste Teil des Volkseinkommens. Ihre Verfügung über die Kaufkraft könnte entscheidend sein für die Verteilung, in Normalzeiten sogar für die Erzeugung, wenn, nun ja, wenn die Hausfrau sich ihrer Macht zur Lenkung der Wirtschaft bewusst wäre. Sie würde zusammen mit anderen die Kräfte entwickeln, die die Erkenntnis wirtschaftlicher Machtstellung stets auszulöschen pflegt und die zu einer Einflussnahme auf die Wirtschaft und zur schöpferischen Initiative drängen. Es würde also die Macht der Organisation entstehen und, kein Zweifel, diese müsste die Hausfrau geradenwegs in die Konsumentenossenschaft führen.

Dass dieses bisher nur in geringem Masse geschehen ist, dass sogar die Initiative zur Bildung von Konsumentenossenschaften bisher vom Manne ausging, ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Hausfrau durch raffinierte Reklametricks bisher in ihrer abhängigen Stellung der Nur-Geld-Ausgeberin festgehalten und vom Wirtschaften im höheren Sinne zurückgehalten wurde. Infolgedessen erfolgte die Bedarfsdeckung durch die Hausfrau vollkommen planlos, gelenkt lediglich durch das schreiende Plakat und die Überredungskunst des Verkäufers. Oft genug wurde die Hausfrau dabei zu einer Kaufkraftüberschreitung, also zu unwirtschaftlichem Verhalten verführt. Insbesondere das Borg- und Abzahlungsunwesen waren Auswirkungen dieser Verführung zur Unwirtschaftlichkeit.

Die Planlosigkeit der Bedarfsdeckung und die Kaufkraftüberschreitung mitsamt dem Borg- und Abzahlungsunwesen waren Unwirtschaftlichkeiten, die sich für den einzelnen Haushalt in Versorgungsschäden und Verschuldung auswirkten, für die gesamte Volkswirtschaft aber in einer Unsicherheit der Bedarfsermittlung, einer Kostenübersteigerung im Verteilersektor, einer Übersetzung des Verteilerberufes sowie in einer Vergeudung von Waren und Verteilungsmitteln. Nimmt man noch hinzu, dass der Frau das politische Mitbestimmungsrecht gegeben ist und dass dieses immer der Ergänzung durch wirtschaftliche Verantwortung bedarf, um vor Missbrauch geschützt zu sein, so wird offenkundig, dass es an der Zeit ist, die Hausfrau ihres wirtschaftlichen Auftrags bewusst zu machen und ihr innerhalb der Volkswirtschaft eine Aufgabe zuzuweisen, die der ihr latent inwohnenden Wirtschaftslenkungsmacht entspricht.

Denn was bisher nützlich hätte sein können, ist heute bittere Notwendigkeit: planvolle Bedarfsdeckung, sichere Bedarfsermittlung, spekulationsfreie Wirtschaftslenkung im Verteilungssektor, Ausschaltung aller Verlustquellen, Vermeidung jeglichen Fehleinsatzes von Arbeitskräften, strengste Wirtschaftlichkeit im Haushalt wie in der Volkswirtschaft, bestmögliche Verwertung des Volkseinkommens und aller Güter. Erweckung aller schlummernden Initiativkräfte. Das bedeutet, auf die Hausfrau angewendet, dass sie ihre Aufgabe darin finden muss, für die bestmögliche Verwertung des Verdienstes zu sorgen. Dass sie aus der Pariarolle der Nur-Geld-Ausgeberin zur Wirtschaftlerin im besten Sinne des Wortes sich entwickeln muss. Dass sie willens werden muss, durch ihre Haushaltsführung und durch das Vorantragen des Haushalts in die Volkswirtschaft Werte zu schaffen.

Über den Einzelhaushalt hinaus muss aber auch der Blick der Hausfrau auf die gesamte Volkswirtschaft gewendet werden. In millionenhafter Vereinigung nimmt die Hausfrau auf die Wirtschaft Einfluss, um die Arbeit des Mannes, die sie bisher durch ihre planlose Bedarfsdeckung zu einem Teil entwertete, in der Zufälligkeit verrinnen liess, nutzbringender zu gestalten. Das Feld ihrer Betätigung ist die Konsumgenossenschaft. Hier findet die Hausfrau den Einsatz, der ihrer natürlichen Neigung und Aufgabe entspricht. Bei der Neugründung der Konsumgenossenschaften sollte die Hausfrau darum in vordeckerster Linie stehen. Sie muss sich künftig viel mehr als bisher in die Konsumgenossenschaftliche Selbstverwaltung einschalten und sie muss die Konsumgenossenschaft als das Instrument ihrer Wirtschaftslenkungs Aufgabe betrachten. Das ist der Weg der Hausfrau zur Freiheit, Anerkennung und Gleichberechtigung in der kommenden sozialistischen Gesellschaft.

-----  
Aus Briefen von draussen  
-----

spd. Seit einiger Zeit kommen Briefe von alten Freunden oder Verwandten von jenseits der Grenzen wieder zu uns. Wir bringen einiges aus solchen Briefen, die uns erzählen, wie es draussen aussieht und was man dort über Deutschland denkt:

Ein Freund schreibt aus Holland: "...zu zeigen, dass das Problem Deutschland nicht das Problem Hitler ist; dass es viel tiefer und grundsätzlicher ist, dass weder die Juden, noch die Kirchen, noch Herr Gisevius Gegner des Regimes geworden wären, das heisst, dass Hitler alle Schandtaten hätte ausführen können, wenn er nicht so dämlich gewesen wäre, die Juden und Kirchen anzugreifen. ... Die wesentliche Gefahr Deutschlands sehen und begreifen, hinter dem Scheingefecht gegen Hitler eine Neugruppierung auf der "Hindenburg-Linie" erfolgt. Die Fragestellung lautet (für uns hier) also nicht: wie helfen wir Deutschland? sondern: wie beschützen wir Deutschland gegen sich selber und Europa gegen Deutschland? ... Ausserdem habe ich eine umfangreiche Korrespondenz mit emigrierten Freunden, bis nach Australien - prachtvoll was sie jetzt alles tun, um die materielle Not der deutschen Kameraden zu erleichtern. Kinder kann man leider nicht nach hier holen: Deutsche haben sich hier wie die Schweine benommen, darunter müssen die Kinder nun leiden. Und dann ist sehr fatal, dass hier eine Menge deutscher Soldaten erschien, die holländisch sprechen konnten: sie waren als Kinder nach 1918 zur Erholung hier in holländischen Familien gewesen..."

Aus dem Brief einer Frau in USA: "Seit einiger Zeit mache ich Schreibmaschinenarbeiten, um etwas dazu zu verdienen. Es wird alles immer teurer und das Gehalt ändert sich nicht. Ich denke mit viel Sorge an alle Freunde. Ich schicke so viel Pakete wie ich kann. Es gibt jetzt hier eine Hilfsorganisation, die Arbeiterwohlfahrt. Dort arbeitet hauptsächlich Marie Juchaz (frühere deutsche Reichstggsabgeordnete und Mitglied des Reichsvorstandes der SPD). Die werden sich sehr dafür interessieren, was Sie schreiben. Ist nicht der 20. Juli 1944 ein Beweis dafür, dass es doch viele gab, die nicht "nazistisch verseucht" waren? Und man darf auch die nicht vergessen, die in den Gefängnissen und KZ verrottet sind. Das sind so meine Argumente hier, wenn, wie gewöhnlich, man gesagt bekommt, dass alle Deutschen schuld sind."

Ein Brief aus New York: "Du hast kaum einen Begriff, was für ein schwunghafter Handel hier mit Nahrungsmitteln nach allen Teilen Europas besteht. Butter, Zucker, Fleisch, sogar Brot sind zur Zeit schwer zu

erhalten. So stürzt sich alles auf Konserven. Viele Metzgerläden hier in New York haben geschlossen aus Mangel an Ware."

Es sind Bilder von jenseits der Grenzen, aber Bilder ohne Retusche und es steht mehr noch zwischen den Zeilen als auf ihnen. Welch eine Last die Nazis dem deutschen Volke aufbürdeten, wird erst vollkommen deutlich, wenn wir einen Blick in den Spiegel des Auslandes zu tun vermögen, in dem wir die Meinung über Deutschland nur mit Entsetzen erkennen können.

- - -

### Stahlhelm und Feuerkreuzler

von + +

Seitdem die Kommunistische Partei Frankreichs 1941 im Augenblick der Aufgabe des deutsch-russischen Freundschaftsbündnisses eine Schwenkung von 180 Grad vornahm und sich aus einer den französischen Widerstand gegen Hitler verneinenden zu einer den Widerstand bejahenden Linie "durchrang", ist das Gleichgewicht der europäischen Arbeiterbewegung völlig gestört. An diesen Tage wurde nämlich vom Kopf der HUMANITE, dem Zentralorgan der KPF die Losung "Proletarier aller Länder vereinigt Euch" gestrichen.

Die Wirkung war erstaunlich. Dieselbe Partei, die noch wenige Wochen vorher ihre Mitglieder zur Sabotage gegen den "Raubzug des englischen Imperialismus" aufgefordert hatte, wurde zum Motor der französischen Widerstandsbewegung. Zur allgemeinen Verwunderung führte sie ihren Kampf nicht mit antifaschistischen, sondern mit sehr klaren patriotischen Parolen.

Während man zunächst annahm, dass es sich dabei um Zwecklosungen handelte - es ist bekanntlich leichter, die Massen mit nationalistischen als mit antifaschistischen Argumenten aus der politischen Lethargie zu wecken - siehe Hitler - muss man heute nach dem Kriege feststellen, dass die KPF in der nationalistischen Phraseologie stecken geblieben ist. Es gibt heute keine Partei in Frankreich, die wie die KPF die Gedanken des Durchschnittsfranzosen auf die primitive Vorstellung "Der BOCHE bezahlt" hinlenkt. Jedes Mittel ist dazu recht. Ob es sich um das Ruhrproblem, um die Annexion des Saargebiets, um den Maschinenabbau in der französischen Zone, ja sogar um die Kriegsgefangenen handelt - immer und bei jeder Gelegenheit wird darauf hingewiesen, dass der "BOCHE" erhalten muss. Sowohl die französischen Katholiken, besonders aber die Sozialisten haben dieses Schimpfwort aus ihrem Vokabularium gestrichen. Die kommunistische Presse wendet es täglich an. Diese von der KPF künstlich und immer wieder mit grossem Aufwand im französischen Volk genährte Vorstellung, dass durch eine bis zur letzten Konsequenz und sehr schnell durchgeführte Wiedergutmachung ohne Rücksicht auf die Erhaltung einer lebensfähigen deutschen Friedenswirtschaft der französische Wiederaufbau und die berechtigten französischen Reparationsansprüche am besten garantiert werden können, führt vom Standpunkt der internationalen Arbeiterbewegung aus gesehen, zu einer tragik-komischen Situation.

Unsere Berliner SEP'ler - sprich Kommunisten - geben laut, vernünftig und gut orchestriert in der Ruhr-, Rhenland- und Saarfrage

Töne von sich, die verdammt erinnern. Die KPF dagegen stellt ebenso laut und ebenso gut orchestriert diametral-entgegengesetzte Forderungen auf.

Mit anderen Worten: Wir befinden uns in der gleichen Situation, die in den Jahren von 1918 bis 19.. in Frankreich durch die Feuerkreuzler und in Deutschland durch den Stahlhelm geschaffen wurde.

Das ist sehr peinlich. Denn immerhin handelt es sich diesmal nicht um Leute, die von der internationalen Schwerindustrie bezahlt werden, sich so aufzuführen, damit es in Europa nicht zur Anbahnung normaler Verhältnisse und zu einer Neutralisierung des durch einen Krieg erzeugten Chauvinismus kommt, sondern um Leute, beziehungsweise Parteien, mit einer gewissen sozialistischen Vergangenheit. Wo liegt die Lösung dieses augenscheinlichen Widerspruchs? Denn es handelt sich um einen Widerspruch, wenn Leute mit sozialistischer Vergangenheit so tun, als ob die Lösung der europäischen Probleme heute in der Betonung des Nationalen läge. Ist es nur der Versuch, Stimmen zu fangen? Oder ist es etwa der Ausdruck der automatischen Fortsetzung einer vor Jahren unter besonderen Voraussetzungen gefundenen "Linie"? Bei genauer Betrachtung des Fragenkomplexes kommt man zu einem entsetzlichen Verdacht.

Vielleicht gibt es auch heute wieder Mächtegruppen, die ein Interesse daran haben, dass die "Proletarier aller Länder" nicht zusammenfinden. Nicht nur Sozialisten wissen, dass Europa viel zu klein geworden ist, als dass auch nur ein einziges Problem nach den Vorstellungen unserer Urgrossväter gelöst werden könnte. Jede Partei, die nicht an irgendwelche von ihrer eigenen Konzeption unabhängige Einflüsse gebunden ist, muss heute die Politik des internationalen Ausgleichs und der wirtschaftlichen - internationalen Planung fordern und auch vertreten. Jede andere Politik muss zu neuen Missverständnissen, zu neuen Spannungen unter den Völkern führen. Wenn die Ausweglosigkeit in völker-psychologischen, in politischer und wirtschaftlichen Sinne, die sich aus der gezeigten Widersätzlichkeit ergibt, zum Faktum der europäischen Politik werden sollte, dann müsste den Durchschnittseuropäer das Grausen packen.

Wir antifaschistischen Deutschen sind weit davon entfernt, alle die Grausamkeiten zu vergessen, die Hitlers Raubkrieg den Völkern Europas gebracht hat. Wir kämpfen einen erbitterten Kampf um die Liquidierung jener Elemente in unserer Volks, die das Hitlersystem stützten. Wir wünschen, dass die Alliierten, vor allen aber die Arbeiterbewegung der alliierten Siegermächte uns in diesen Kampf aktiver als bisher behilflich sein möge. Das alles aber lässt uns nicht die Widersprüche vergessen, in denen grosse Teile der europäischen Arbeiterbewegung wie in einer Schlammflut ertrinken. Gerade wir deutschen Antifaschisten haben es erlebt, wohin der Mangel an Klarheit im politischen Denken und Handeln führt und gerade deswegen wollen wir nicht auf den Hinweis auf Vorgänge verzichten, die bestimmt nicht im Interesse der Arbeiterbewegung Europas liegen.